

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 29.

Dienstag den 29. Januar.

1867.

Bur Krankenhausfrage.

In den ärztlichen Kreisen unserer Stadt wird die hoffentlich nahe bevorstehende Entscheidung des Stadtverordnetencollegiums über die Verlegung des städtischen Krankenhauses in das Waisenhaus lebhaft verhandelt. Mehrere veröffentlichte Aufsätze über diesen Gegenstand, wie der Bericht über die 11. Sitzung des Leipziger ärztlichen Zweigvereins vom 15. December 1866 (siehe Correspondenzblatt der ärztlichen Kreisvereine vom 23. Dec. 1866 und Leipziger Tageblatt Nr. 23 1867, gez. Dr. Weigner) und die Darlegung meines Collegen Wunderlich (s. Leipziger Tageblatt Nr. 27 1867) veranlassen mich, da ich der Sitzung des Zweigvereins beiwohnte und mein Name in dem zuerst citirten Berichte öfter genannt, auch in dem kürzeren Berichte des Hrn. Dr. Weigner mitgetheilt ist, daß sich namentlich auch Universitätslehrer an der Discussion beteiligten und daß man sich einstimmig für das Bestehen zweier Krankenhäuser, und daß das Jacobshospital auch ferner noch als Krankenhaus erhalten bliebe, ausgesprochen habe, über die genannte Sitzung und meine Abstimmung Folgendes zu veröffentlichen.

Die Sitzung war nur schwach, etwa von 15—16 Ärzten besucht und an der Besprechung beteiligten sich die Herren Professoren Streubel, B. Schmidt, Winter, ferner die Doctoren Ploß, Luppert sen., Kollmann, Kirsten sen., Fürst und ich selbst. Die Besprechung hatte mehr den Charakter einer harmlosen Unterhaltung, als einer eingehenden Berathung. Letztere war schon darum nicht möglich, weil es an jeder historischen und technischen Unterlage fehlte und eigentlich auch bestimmt formulirte Fragen von vornherein nicht gestellt wurden, vielmehr nur im Allgemeinen die Krankenhaus-Angelegenheit besprochen wurde. Schließlich drängte sich mehreren Anwesenden das Gefühl auf, und dasselbe fand auch durch Herrn Dr. Ploß einen berebten Ausdruck, daß aus solcher Besprechung wohl kaum ein Schluß gezogen werden könne und daß, wenn eine Abstimmung vorgenommen würde, eigentlich nicht abzusehen sei, was man mit derselben anfangen solle. Hätte ich vermuthen können, daß ein Bericht über die Sitzung in der Form, wie sie im Tageblatte Nr. 23 von Herrn Dr. Weigner abgedruckt worden ist, an demselben Tage, wo die Sitzung der Stadtverordneten stattfand, gewissermaßen als Ausdruck der Ansicht der Leipziger Ärzte und Universitätslehrer veröffentlicht werden würde, so hätte ich mich weder an der Besprechung noch an der Abstimmung in jener Sitzung beteiligt. Da ich dies jetzt aber nicht mehr ändern kann, so hielt ich es wenigstens für meine Pflicht, die näheren Umstände jener Sitzung öffentlich zu berichten, um die erfolgte Abstimmung auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Ich erklärte von vornherein, daß ich nur meine private Ansicht in dieser Versammlung ausspräche, daß ich jeden Beschluß, der dahin gehen würde, zwei ganz gleich organisirte Krankenhäuser herzustellen, im Interesse der Universität für höchst verderblich halten müßte, daß zu einer solchen Einrichtung aber auch im Interesse der Stadt keine Veranlassung vorliege; dagegen würde ich es als einen Fortschritt für die Stadt und für die Unterrichtszwecke ansehen, wenn neben den im Hauptkrankenhause (in Zukunft dem Waisenhause) einzurichtenden Abtheilungen für innerlich Kranke und für chirurgische Fälle, noch weitere sogenannte Specialabtheilungen (für Hautkrankheiten, Syphilis, Geisteskrankheiten, Kinderkrankheiten etc.) gegründet würden.

Ob diese Specialabtheilungen in das Hauptgebäude oder in ein von ihm getrenntes gelegt werden, ist von nicht erheblicher Bedeutung, aber ein getrenntes Gebäude würde ohne Zweifel wünschenswerther sein. Nicht auf die Herstellung zweier getrennter Krankenhäuser, sondern auf die Gründung von Specialabtheilungen legte ich Werth.

Nur in diesem Sinne habe ich für die Herstellung von zwei Hospitälern gesprochen und gestimmt.

Meiner Ansicht nach würde es am zweckmäßigsten sein, schon wegen der Vereinfachung der Verwaltung und der Kosten, wie

mein College Wunderlich bereits auseinandergesetzt hat, daß die Special-Abtheilungen enthaltende Hospitalgebäude dem Haupt-hospital so nahe wie möglich, also selbst auf dem Grund und Boden des Waisenhauses zu erbauen, wenigstens müßte ich nicht einen einzigen Grund dafür anzugeben, daß dieses Hospital an einem vom Waisenhause entfernten Orte errichtet werden müßte.

Daß das jetzige Jacobshospital sich seiner Lage nach zu einem Krankenhause nicht eignet, habe ich seit Jahren privatim oft genug ausgesprochen und bin in meiner Ansicht immer mehr bekräftigt worden, namentlich seitdem die letzte große Ueberschwemmung des Rosenthales und des ganzen Hospitalcomplexes deutlich genug geredet hat.

Schließlich erkläre auch ich, gleich meinem Collegen Wunderlich, mich zu weiteren Erklärungen bereit. Dr. Credé.

Unsere Gasbeleuchtung.

Daß das Leipziger Gas sehr wenig hell brennt, ist schon oft gerügt worden; die Abstellung dieses Uebelstandes aber Sache der Technik, daher nichts weiter darüber. — Dagegen ist die Aufstellung der Beleuchtungsmittel (Laternen) eine so verschiedene, daß hierüber ein Wort wohl gerechtfertigt erscheint. Wir haben in Leipzig: 1) Splendide Beleuchtung (Schiller-, Goethestraße etc.), 2) genügende Beleuchtung (innere Stadt, was die Straßen anlangt, Promenade, Hauptstraßen der Vorstädte etc.), 3) höchst mangelhafte Beleuchtung aber gerade an den Orten, wo wenigstens eine genügende, wenn nicht eine splendide Beleuchtung angezeigt wäre, um Gefahren zu vermeiden. — Dies gilt von sämmtlichen Uebergängen über die Promenadenfahrwege von der Stadt in die Vorstädte, wo sich die Wege mehrfach kreuzen und die Fußgänger in steter Gefahr sind überfahren zu werden, wenn von mehreren Seiten Wagen kommen, die man in der herrschenden Dunkelheit nicht sehen und, wenn sie nicht auf dem Pflaster fahren, auch nicht hören kann. — Beispielsweise will ich nur 2 Punkte erwähnen, nämlich den Uebergang vom Thomaskirchhof nach der Centralstraße und den vom Schlosse nach der Weststraße, wo der Uebergang für Fußgänger bei abendlicher Beleuchtung wirklich gefährlich ist. Dazu kommt die schlechte Beleuchtung des Thomaskirchhofs und des Ausgangs aus dem Schlosse. Andere Uebergänge und Plätze, die an demselben Uebel leiden, giebt es noch genug und wäre es sehr zu wünschen, daß die mit der Aufsicht über die Beleuchtung der Stadt betrauten Herren Rathsmitglieder an einem oder mehreren, in jetziger Jahreszeit finstern Abenden sich persönlich von der Mangelhaftigkeit der Beleuchtung vieler Orte in und außer der Stadt überzeugen und dann Abhilfe schaffen. Die Anerkennung dafür würde nicht ausbleiben. G. H.

Etwas wenig Bekanntes und doch Wichtiges für Leipzigs Handel.

Wie in Leipzig mancherlei Gewerbe betrieben werden, welche vorzügliche Leistungen darbieten, so daß letztere von den verwandten Erzeugnissen selbst in Frankreich und England keineswegs übertroffen werden, der hiesige Einwohner jedoch, welcher nicht betretender Fachmann ist, kaum Notiz von der Leipziger Industrie nimmt; so existirt hier schon seit vielen Jahren ein Institut, das den meisten Leipzigern sicherlich unbekannt ist und doch nicht unwesentlich in das Verkehrsleben der Stadt eingreift. Wem, außer den Interessenten, ist die Leipziger Samen-Messe bekannt? und doch werden in ihr bedeutende Summen für Sämereien umgesetzt. Die diesjährige Leipziger Samen-Messe war von mehreren Großhändlern und 150 Gärtnern besucht und schon am Abende des 2. Januar beendet. Die Hauptproductionsländer von Samen für Feld- und Garten-Gemüse sind Thüringen und die Provinz Sachsen. So hatte dies Jahr ein Producent aus Aschersleben gegen 40 Centner, einer aus Eisleben gegen 150 Centner Säme-